

Der Cretinismus in der Insel Schütt.

Vortrag, gehalten am 31. August 1865 in der medicinischen Abtheilung der
 XI. Versammlung ungarischer Ärzte und Naturforscher in Pressburg,
 von Dr. Johann Gerley.

Wenn man den Beginn des Laufes der Donau in Ungarn betrachtet, welche bei Theben die March aufnehmend, zwischen zwei Bergen — den Thebner Kobel und die Berge von Hainburg — eingezwängt, unter Pressburg in die grosse Ebene eintritt, und wenn man ihrem Laufe in dieser langen und breiten Ebene folgt, die der mächtige Strom, seine Hauptrichtung verlassend, in mehrere Arme getheilt, in vielen und starken Krümmungen durchdringt, und ein sicheres und festes Flussbett aufzusuchen strebt; sieht man, dass unter Pressburg von dem Hauptstrome ein Arm in südöstlicher Richtung abzweigt, die Vereknyeer (Frattendorfer) oder Neuhäusler Donau, welche nach einem Laufe von etwa 10 Meilen bei Gutta mit der Waag vereinigt, als Waag-Donau bei Komorn sich wieder in den Hauptstrom ergiesst. Diese Fläche, welche einerseits von dem Hauptarm der grossen Donau, andererseits von der Neuhäusler oder kleinen Donau umgränzt wird, heisst die Insel Schütt, Csallóköz, insula cituorum.

Die Schütt bildet eine ebene, angeschwemmte Insel von ungefähr 30 □ Meilen Flächenraum, ihre Länge beträgt 12 Meilen, ihre grösste Breite $2\frac{1}{2}$ Meilen. — Längs den beiden Donauarmen ist sie durch Dämme gegen Überschwemmungen geschützt, in ihrer Mitte von zahllosen Kanälen in allen Richtungen durchzogen. Diese Kanäle sind nichts anderes, als angeschwemmte und ausgetrocknete Donauarme, durch welche theils die Binnenwässer der Schütt, theils die Wässer der Donau, wenn die Überschwemmung die Dämme durchbricht, gegen die Donau und Waag zu abfliessen, an vielen Orten stehende, sumpfige Gewässer bildend. Ein solcher, zu den grösseren gehörender Kanal ist der soge-

nannte Barcsi-Kanal, der unter Gutor entstehend, die Staatsstrasse zwischen Dienesd und Sommerein durchschneidend, gegen Uszor und Csukár sich wendet, zwischen Sárosfa und Lég vorbeifliessend bis Egyház-Gelle sich erstreckt, wo er in zwei Arme sich spaltet, deren einer gegen Nagy-Abony, der andere gegen Karesak sich richtet, und unterhalb Szerdahely mehrfach sich theilend zu einem Sumpfe wird.

In der Gegend von Baka entspringt der Csiligfluss, gebildet aus den im Felde entspringenden Quellen, Regen und Schneemassen, gleich an seinem Ursprunge mehr Sumpf, denn Fluss, der dicht mit Wasserpflanzen überzogen, bei Bődös-Baka den Bődös-Sumpf unterhalb Karesak, und zwischen Kultsar, Morócz und Etre-Karcsa den Teich von Géncs bildet, von da sich gegen Várkony und Bööös hin erstreckt, unterhalb dieser Orte zu einem wahren Flusse wird, und die sogenannte Csilig-Insel umgränzt. Der Tökési-Duni-Kanal entspringt eigentlich unterhalb Diós-Patony, da hier aber schon die meisten Quellen vertrocknet sind, bildet er nur in der Richtung gegen Szerdahely ein Flüsschen, welches bis Nyárasd neben der kleinen Donau fliessend sich hier in diese ergiesst. Diese Kanäle und Sümpfe bedecken in der ganzen Schütt eine Fläche von über 20,000 Joch und sind ferner die Ursache, dass bei 96,000 Joch Wiesen und Weiden den Überschwemmungen ausgesetzt sind.

Der Untergrund der Schütt besteht zum Theil aus Kies, zum Theil aus Lehm. Der lehmige Boden, der in stärkeren Lagen vorzüglich am Boden der Kanäle sich vorfindet, wird, wenn er von mehr steiniger Beschaffenheit ist, in der obern Schütt „czupa“ genannt. Dieser Süswasserkalk wird im Komorner Comitatz mit grossem Vortheil als Baumaterial benützt, da er an der Luft verhärtet. Der Obergrund ist Alluvialboden, welcher aber, wo er in sehr dünnen Lagen, oft nur von einer Spanne Tiefe auftritt, die sogenannten ausgebrannten (keine Alkalien enthaltenden) Felder bildet.

Der Pflanzenwuchs beschränkt sich in Folge dieser Beschaffenheit des Bodens zum grossen Theile nur auf Gräser; im Innern der Schütt gedeiht die Baumzucht, besonders von Obstbäumen, nicht, weil die Wurzeln der Bäume des Kies- oder Lehm Bodens wegen in einigen Jahren vertrocknen; es sind also desshalb auch nur Weiden und Akazien, und auch diese selten zu sehen. An den Ufern der grossen Donau und auf ihren Inseln gedeihen schöne Haine (Auen) und werden auch Obstbäume mit gutem Erfolge gezogen. Eine genaue Beschreibung der vor-

handenen Flora will ich einem fachkundigeren Botaniker überlassen. In Betreff der vorhandenen Brunnen und ihres Wassers ist zu bemerken, dass die Brunnen im Allgemeinen seicht und über 3 Klafter Tiefe nicht anzutreffen sind, dass aber auch in der Nähe der Kanäle und Niederungen so seichte vorhanden sind, dass man in der Tiefe von kaum 1 Klafter schon das Wasser erreicht. Das Wasser der Brunnen ist in Folge der Nähe der Donau und der Beschaffenheit des Bodens im Allgemeinen durch den Kies filtrirtes Donauwasser, in den seichten Brunnen der Niederungen hat es ganz die Beschaffenheit des Sumpfwassers und ist voll von faulen Pflanzentheilen und Infusionsthierchen. Die genauere chemische Untersuchung wurde bisher nicht vorgenommen. So viel steht aber fest, was für den Gegenstand meiner Abhandlung nöthig ist zu bemerken, dass es keine freie Kohlensäure enthält und durch salpetersaurés Silberoxyd und Chlorbaryum kaum getrübt wird, also sehr wenig feuerfeste Salze enthält.

Nach Voraussendung dieser kurzen topographischen und geographischen Schilderung der Schütt, wende ich mich zu meinem vorgesetzten Ziele: der Schilderung des Gesundheitszustandes der Bewohner der Schütt, insbesondere in Betreff der endemisch herrschenden Krankheiten: Kropf und Cretinismus.

Die Bevölkerung der Schütt, die in einer königlichen Stadt, 4 Marktflecken, 141 Dörfern und 28 Puszten wohnend, sich auf 100,121 Seelen belauft, ist mit Ausnahme einiger deutschen Orte in der obern Schütt durchaus rein ungarischer Abstammung, scheint aber ausser ihrer alten — weniger wohlklingenden, als an ursprünglichen echt nationalen Worten reichen Sprache, und nationalen Gewohnheiten, viel von dem ursprünglichen Typus verloren zu haben. Die Schütt führte einst den Namen des goldenen Gartens oder der goldenen Insel. Sei es, dass sie den Namen des edlen Metalles wegen ihrer reichen Fruchtbarkeit oder wegen des im Schlamm der Donau vorfindigen Goldes erhielt, jetzt verdient sie ihn weder in Hinsicht der Fruchtbarkeit, noch des Goldreichthums, am wenigsten aber wegen eines schönen und edlen Volksstammes. — Und in der That, wenn wir diese Bevölkerung betrachten, besonders den Körperbau und das Aussehen der Bewohner jener Orte, wo Kropf und Cretinismus zu Hause sind, finden wir in dieser Hinsicht die Worte von Sauser, Foder und Rösch bestätigt: dass der ganzen Bevölkerung dieser Orte ein eigener trauriger Stempel aufgedrückt sei. Obgleich man in der Schütt

auch Menschen von kräftigem, gesunden Körperwuchse findet und zwar mehr Männer als Frauen, kennzeichnet doch die Mehrzahl der Bewohner der von Cretinismus und Kropf befallenen Dörfer, der niedere und untersetzte Wuchs, die schlaffe, mehr fette als muskulöse Gestalt, die verschrumpfte welke Haut, die breiten Gesichtszüge, das ermattete Aussehen, die in allen körperlichen und geistigen Bewegungen hervortretende Trägheit, Stumpfsinn und Gleichgiltigkeit, und das allgemeine gedrückte Aussehen. — Die Herabgekommenheit der Bevölkerung der Schütt beweist auch die Thatsache, dass es Gemeinden gibt, aus denen es bisher noch nicht gelang, einen tauglichen Soldaten abzustellen. Die Bevölkerung leidet an jener schrecklichen Entartung, die in Form des Blödsinns die besten und edelsten Geisteskräfte vernichtet, die Körper verkrüppelt und den Menschen dem Thiere gleichstellt, und die wir Cretinismus nennen. Hinsichtlich des Namens bezeichnet Cretin in der Schweiz jeden kröpfigen, zwerghaften, blöden, taubstummen und im Allgemeinen jeden körperlich und geistig entarteten Menschen. In den Pyrenäen heissen sie *cagots* oder *capots*, in Piemont *pazzi*, in Salzburg *Fex*, in Steiermark *Dat*, *Trottel*, *Gake*. In Deutschland und Frankreich ist als wissenschaftlicher Name der Ausdruck *Cretin* oder *Idiot* gebräuchlich. — Im Ungarischen *hülye*, *talóka*, *tenge*, gebraucht Dr. Poor in seinem ärztlichen Kunstwörterbuche die Ausdrücke (welche im Deutschen wörtlich ungefähr mit *tölpelhaft*, *blöde*, *verkümmert* zu übersetzen wären). Ich gebrauche hiefür den Ausdruck *gyüge* (welcher dem lateinischen *imbecillis*, *unbehülflich*, am meisten entsprechen würde) aus dem Grunde, weil in der Schütt derselbe der allgemein gebräuchliche, der Bezeichnung *Cretin* entsprechende ist. Ausserdem hört man noch die Namen *gónó* (welches Wort einen lächerlichen *Cretin* bedeutet) *toholi*, *toplaki*, *tomolkó*, *högöli*, *kölösgöz*, welche sowohl zur Bezeichnung wirklich Blöder, als auch als Schimpfname gebraucht werden, in schonender Weise spottend nennt man einen solchen Unglücklichen auch einen „gottbegabten Menschen“, freilich nicht im wohlwollenden Sinne der orientalischen Völker, die solche Unglückliche wirklich für geheiligte Personen ansehen.

Was ist der Cretinismus?

Ich verstehe darunter jene Entartung und Verkrüppelung des ganzen menschlichen Organismus, geringern und höhern Grades, welche in einer mangelhaften, auf ungewöhnlich niedriger Stufe stehen gebliebenen körperlichen und geistigen Entwicklung begründet ist. Das ganze

Äussere des Cretins ist auffallend und beim ersten Blicke als solches kenntlich, an seinem ganzen Körperbau und Haltung, seinem Gange, seinen Gesichtszügen. So ist der Körperbau des Cretins zwerghaft, niedrig, untersetzt, schlaff, plump, selten über 5 Fuss hoch, sein Gang, wenn er gehen kann, schwerfällig, träge, schwankend, die Beine nachschleppend, im Allgemeinen das treueste Bild der Trägheit und Ungeschicklichkeit. Die Gesichtszüge sind flach, breit, als ob jemand das Gesicht von oben nach unten zusammengedrückt hätte (nach Art der elastischen Spielzeuge aus Guttapercha).

Die Nase ist aufgestülpt, an der Wurzel eingedrückt, die Backenknochen, die Kinnlade und das Kinn stehen hervor. Der Schädel scheint im Verhältniss zum Körper grösser, als bei einem wohlgebildeten Menschen, ist aber nicht grösser, oft sogar in Hinsicht seiner Form kleiner, und diess ist eine constante Erscheinung.

Der Schädel ist 1. in seinem rückwärtigen Theile höher aber schmaler.

2. Der mittlere Theil ebenfalls höher und schmaler als beim normalen Schädel.

3. Der vordere oder Stirntheil zeigt zweierlei Beschaffenheit. Entweder ist

a) die Stirn nieder und plötzlich flach zurückweichend, dann ist der untere Theil der Stirn grösser, der obere kleiner, in diesem Falle sind die Gesichtszüge flach, zusammengedrückt, die Nasenwurzel eingedrückt (nach Virchow, charakteristische Erscheinung des Cretins);

oder b) die Stirn ist nicht niedrig und weicht auch nicht flach zurück, sondern erhebt sich in ordentlicher gerader Richtung, und dann ist der untere und obere Theil der Stirn klein, oder die Stirn schmal (der seltenere Fall) und eben, die Gesichtsform ist eine längliche, die Nase nach abwärts gerichtet und die Wurzel nicht eingedrückt.

Der Nacken ist meist kurz, bei ausgebildeten Cretins kommt der Kropf selten vor.

Die äusseren Bedeckungen sind welk und verschrumpft, die kreideähnliche Weisse und Kälte, wegen der in der Schweiz die jüngeren Cretins eben Cretins heissen, habe ich nicht wahrgenommen, dagegen sah ich in einigen Fällen die kastanienbraune, bei älteren Cretins wahrnehmbare Hautfarbe, wegen der diese in der Schweiz den Namen Marron führen. — Viele Cretins hören schwer und sprechen schlecht; wenn sie nicht etwa ganz taub oder gar taubstumm sind, lallen sie die

wenigen Worte, die sie aussprechen können, unverständlich mit heiseren Kehllauten.

Die Geschlechtstheile sind bei Halb-Cretins proportionirt entwickelt, bei hochgrädigen Cretins ebenfalls verkrüppelt und haarlos.

Die geistigen Fähigkeiten sind unterdrückt, die Verstandesstörung erreicht alle Grade von der Einfältigkeit bis zum vollendeten Blödsinn. Im Allgemeinen sind sie unwissend und ungeschickt in jeder Hinsicht, einige, mehr drollig, dienen dem Volke als Possenreisser.

Indem ich zur speciellen Beschreibung jener Gemeinden und ihrer topographischen Beziehungen übergehe, wo die grösste Zahl der Cretins zu finden ist, muss ich bemerken, dass meine auf diesen Gegenstand bezüglichen Untersuchungen sich nicht auf ämtliche Ausweise oder Mittheilungen von Gemeinden stützen, und deshalb als blosse Erfolge privaten Fleisses, nur als ein Anfang in dieser Sache angesehen werden können, die zur Anregung für zukünftige Sammlung gründlicher und erschöpfender Untersuchungen dienen sollen, auf deren Grundlagen diese Angelegenheit mit wissenschaftlicher Genauigkeit durchzuführen wäre.

Die Untersuchungen und Nachforschungen eines Privatmannes in dieser Hinsicht sind mit vielen Schwierigkeiten verknüpft, denn die Eltern und Dorfgenossen selbst verheimlichen das Vorhandensein dieser Unglücklichen, indem sie sich ihrer schämen, und so ist es dem Privatarzt fast unmöglich, die wirkliche genaue Zahl der Cretins in einem Orte zu erfahren.

Die Wichtigkeit des Gegenstandes erkennend, hatte ich mir schon im Jahre 1861 als damals erwählter Comitatsarzt des Presburger Comitates die Nachforschungen über den Cretinismus zur Aufgabe gestellt, und auch den Bezirksärzten die Verordnung hinausgegeben, die Cretins zu conscribiren, aber in Folge meiner durch die politischen Ereignisse erfolgten Abdankung wurde diese Anordnung kaum in Angriff genommen. Die wahren Brutnester des Cretinismus in der Schütt sind jene Orte, welche an den Ufern der grossen Donau gelegen, den Ausdünstungen der von den todten Armen der grossen Donau gebildeten stehenden Wässer ausgesetzt sind, ferner jene Orte, die in tiefen Niederungen, in der Nähe von Sümpfen, von diesen nach allen Seiten umgeben werden, endlich jene Orte, wo Armuth und Elend herrscht. In denselben Orten ist auch der Kropf, als der traurigste Begleiter des Cretinismus am häufigsten. In wohlhabenden Ortschaften sind Cretins selten, in den

herrschaftlichen Familien ist mir nur ein ganz vereinzelt vorkommender Fall zur Kenntniss gelangt. Der Kropf hingegen, in der Schütt ein endemisches Übel, welches kein Geschlecht, kein Alter und keinen Stand verschont, den Gutsbesitzer wie den Bauer, den Mann wie die Frau (bei Frauen ist er indess häufiger), am schnellsten aber den Eingewanderten befällt, der meist schon nach einem Aufenthalt von wenigen Monaten kropfig wird, der Kropf kommt in allen Graden, von der einfachen Anschwellung der Schilddrüse bis zur vollkommenen Cystenentartung vor.

Viele Schriftsteller, die eine Classificirung in verschiedenen Abtheilungen besonders lieben, haben den Cretinismus sehr verschieden eingetheilt, und zur Grundlage der Eintheilung entweder dessen Ursprung, oder die Beschaffenheit der Gegend, in der er vorkömmt, oder dessen Häufigkeiten genommen, woher die Namen entstanden: cretinismus hereditarius, congenitus, acquisitus, alpinus, campestris, endemicus, sporadicus u. s. w., welche Benennungen aber keineswegs das Wesen des Cretinismus bezeichnen. Mir scheint vom practischen Standpunkt aus jene Eintheilung die zweckensprechendste, welche ausgehend von den hervorragenden und in die Augen fallenden Erscheinungen auf dem Grade und der Form des Übels beruht. Bis nicht ein besserer Eintheilungsmodus gefunden wird, unterscheide ich bloss Halcretins und vollständige Cretins. Übrigens hat jede Eintheilung ihre Mängel, und ist es oft schwer, die Kropfigen, Zwerge, Stumpfsinnigen, Taubstummen, Blöden, und auf der tiefsten Stufe der Entartung des Organismus stehenden Personen in eine oder die andere Klasse einzutheilen. Genug ist es zu bemerken, dass in der Schütt alle Grade und Formen des Cretinismus, der Störungen der geistigen Fähigkeiten sowohl, als auch der körperlichen Entartung in allen Schattirungen vorkommen.

Ich will nun speciell die topographischen Beziehungen einiger einzelner Gemeinden, und das Verhältniss der Zahl der in ihnen befindlichen Cretins zur gesammten Bevölkerung des Ortes betrachten.

Stadt Sommerein.

Sie liegt eine Viertelstunde entfernt von der grossen Donau, von der sie ein kleiner Donauarm, der bei Körtvelyes in die grosse Donau fliesst, und so eine Insel bildet, trennt. In der Höhe von Sommerein theilt sich die Donau in mehrere Arme, und bildet mehrere grosse

Krümmungen. Nordwestlich oberhalb Sommerein, eine halbe Stunde entfernt, durchschneidet der oben erwähnte Barsikanal die Landstrasse, und zieht durch das Weichbild von Sommerein gegen Uszor, ausserdem befindet sich im Weichbilde der Stadt das Bett des jetzt bis Baka verschlammten, von der Donau abzweigenden Csiligflusses. Daraus ist ersichtlich, dass es stehende Wässer in hinlänglicher Anzahl und Ausdehnung gibt. Die sogenannten ausgebrannten Felder nehmen einen grossen Theil des Weichbildes von Sommerein ein.

Die Zahl der Einwohner beträgt 2970 Seelen, unter denen, besonders in den untern Volksklassen grosse Armut herrscht. Die Zahl der Cretins geringern oder höhern Grades kann auf 50 — 60 also 2⁰/₀ der Bevölkerung angenommen werden. Ich habe selbst deren 11 näher untersucht.

Bezirk von Vajka.

Die drei Gemeinden Vajka, Doborgaz und Keszöczés standen früher unter der Oberherrschaft des Graner Erzbisthums, dem sie Banderiendienste zu leisten verpflichtet waren, und bildeten den Bezirk von Vajka.

Der Bezirksort Vajka liegt am Ufer der grossen Donau, etwa eine Stunde weit von Sommerein und zählt 1200 Seelen. Das Weichbild ist von der Donau entzweigeschnitten, indem ein Theil diesseits der Donau, der andere auf einer Insel liegt. Die Donau theilt sich hier in mehrere vielfach gewundene Arme, die bei jedem Hochwasser ihre Richtung ändern und immer neue und neue Inseln bilden. In Folge dieser Umstände ist der Grundbesitz hier sehr unsicher und veränderlich, und die Bevölkerung gezwungen, viel im Wasser sich herumzutreiben, und darin zu verweilen. Mir wurden nur 8 und zwar vollständige Cretins angezeigt, nach begründeten Mittheilungen kann ich aber ihre Zahl mit Sicherheit auf 20 festsetzen, also 2⁰/₀ der Bevölkerung.

Doborgaz.

Liegt $\frac{1}{4}$ Stunde oberhalb Vajka an den Ufern der Donau unter ähnlichen örtlichen Verhältnissen wie Vajka. Der Ort der früheren Ortskapelle liegt jetzt auf einer Insel, denn das Wasser riss das Gebäude der Kirche und mit ihm einen Theil des Dorfes hinweg. Daraus ist er-

sichtlich, wie unsicher die Existenz der Lage dieses Ortes ist. Die Bevölkerung beträgt 700 Seelen, worunter 20 Cretins, deren 14 ich selbst sah, also $3\frac{0}{100}$ der Bevölkerung.

Baka.

Diese Gemeinde besteht aus 3 Theilen: Nagy-Baka, Kis-Baka und Bödör-Baka. Zwischen diesen 3 Theilen entsteht aus den Quellen im Felde, dann Regen und Schneewasser der Csiligfluss, der wegen Mangel an Abfluss zu einem Sumpfe wird und ober Bödör-Baka den Bödör Sumpf bildet. — Die Zahl der Bewohner ist 800 Menschen. Bemerkenswerth ist, dass die Bevölkerung dieses Dorfes in Folge der grossen Sterblichkeit jährlich um 12 Personen sich vermindert, welcher Abgang durch Vereheligung von anderwärts dahin kommenden jungen Männern einigermaßen ersetzt wird. Die Sterblichkeit ist gross besonders unter den Kindern. Die Zahl der Cretins beträgt 16, d. i. $2\frac{0}{100}$ der Bevölkerung.

Nádas.

Oberhalb Baka gelegene Ortschaft von 500 Einwohnern, mit Sümpfen umgeben, die Sterblichkeit ist wie in Baka und der Mangel an Zuwachs wird durch Heirat fremder junger Männer ersetzt. Die Zahl der Cretin ist 15, also $3\frac{0}{100}$ der Bevölkerung.

Karcsa.

Besteht aus 12 zerstreuten kleinen Dörfern, einst befand sich hier das Gestüt des Königs Mathias. Einerseits wird es von den Armen des Bárcsisumpfes, andererseits von dem aus dem Csiligfluss entspringenden Gércser Teich umgeben. — Das ganze Karcsa zählt 1300 Seelen mit 35 Cretins, also $3\frac{0}{100}$ der Bevölkerung.

In der Höhe von Baka wird von den Armen der Donau, ein zum Pressburger Comitatz gehöriger Flächenraum eingeschlossen, der den Namen Szigetköz führt, in dem sich 6 Ortschaften befinden, unter deren Bevölkerung der Cretinismus in gleichem Verhältniss vorkommt wie in den früher genannten Gemeinden, hingegen kommt unterhalb Baka und Böös in den 7 Ortschaften der sogenannten Csilizinsel, namentlich in Nyárasd angeblich nicht einmal eine Spur des Cretinismus vor.

Duna-Szerdahely.

Marktflecken mit den dazu gehörigen 2 kleinen Ortschaften Tejed und Sikabony, von 3000 Einwohnern, unter gleichen örtlichen Verhältnissen gelegen, wie die früheren Ortschaften. Die Zahl der Cretins beläuft sich ebenso, wie bei jenen auf 2—3⁰/₀ der Bevölkerung.

Um nicht weiter mit der Beschreibung der Ortsverhältnisse der übrigen Orte zu ermüden, will ich nur das erwähnen, dass ähnliche örtliche Verhältnisse, wie in den früher angeführten Dörfern, auch in den nachfolgend aufgezählten stattfinden, und dass diese eben solche Brutorte des Cretinismus sind, als: Nagy-Abony, Dercsika, Egyház-Gelle, Fölbár-Süly, Bacsfa-Misérd, Gutor, Joka, Csenke, und gegenüber von Presburg Engerau u. s. w. Ausser der Schütt, in den gebirgigen Theilen des Presburger-Comitates, kommt nur in dem, in einem tiefen Thale gelegenen Orte Limbach eine grosse Menge kropfiger Menschen vor. Aus dem Gesagten erhellt, dass die in der Zahl der oben angeführten Ortschaften vorhandenen Cretins 2—3⁰/₀ der gesamten Bevölkerung ausmacht, ein Verhältniss, welches im Vergleich zu der Zahl der Cretins in andern Ländern ein sehr grosses genannt werden muss. In Salzburg z. B. kommen auf 1000 Einwohner 2—17 Cretins; in Württemberg 1 auf 320 Einwohner. Diese kurze Schilderung der Ortsverhältnisse der Schütt und der Zahl der Cretins möge genügen. Gott gebe, dass in Folge zukünftiger, eingehender und erschöpfender amtlicher Nachforschungen diese Zahl weit niedriger festgestellt werden könne. Ich selbst habe 40 Cretins höheren oder geringern Grades untersucht, und erlaube mir schliesslich die genauere Beschreibung einiger der hervorragendsten Fälle hier beizufügen.

Sommerein.

K. Franz, 65 Jahre alt, 3 Fuss 11 Zoll hoch. Der Schädelumfang 55¹/₂ Centimeter; die Stirn flach und schmal; der Hinterhauptshöcker gross; der Querdurchmesser der Stirn, soweit er sich am lebenden Menschen messen lässt, 11 Cmtr.; der Schläfendurchmesser 12 Cmtr.; von der Nasenwurzel bis zum Hinterhauptshöcker 32 Cmtr.; der Bogen des Schädelgewölbes zwischen beiden Wangenfortsätzen 40 Cmtr. Im Allgemeinen fand ich die Massverhältnisse des Schädels, wie sie Vir-

chow angibt, so weit diess am lebenden Menschen zu bestimmen möglich ist, bestätigt. Aus diesen Messungen ergibt sich folgendes Verhältniss:

Für den Cretinschädel	Für den normalen Schädel.
Länge 17.47 Ctr.	18.38 Ctr.
Breite 12.70 „	12.13 „
Höhe 13.65 „	13.00 „

Aus diesen Zahlen ist der Schluss zu ziehen, dass der Cretinschädel von geringerer Länge ist, als der normale, was durch die Zunahme der Breite und Höhe wieder ausgeglichen wird, so dass hinsichtlich des Rauminhaltes zwischen beiden kein Unterschied stattfindet. Der oben erwähnte Cretin zeigt die früher beschriebenen charakteristischen Gesichtszüge, als aufgestülpte, in der Wurzel eingedrückte Nase; der Unterkiefer mit einigen schlechten Zähnen vorstehend; das Gesicht breit; knu Kropf; Brustkorb lang; die Beine kurz. Er ist taub und lallt nur eeäige kaum verständliche Worte mit heiserer Stimme. Die geistigen Fähigkeiten sind auf ein geringes Gedächtnissvermögen beschränkt; er ist unbeholfen und ungeschickt, geht schwer, übrigens ist der Gang ordentlich. Vollkommener Cretin.

Vajka.

N. Josef, 24 Jahre, 3 1/2 Fuss hoch, geboren von einer zur Zeit der Geburt 40-jähr. Mutter (der Vater war 25 Jahre alt), beide Eltern körperlich vollkommen gesund. Die Mutter starb nach einigen Jahren und der Vater heirathete zum zweiten und dritten Male; die aus beiden spätern Ehen hervorgegangenen Kinder sind gesund. Ich fand diesen Cretin mit einem Kinde, roh bekleidet, auf vor dem Hause niedergelegten Bauholz sitzend; ihn von seinem Sitze aufhebend, führte ich, oder zog ich vielmehr ihn mit grosser Mühe in das Zimmer, da er so schwer ging, dass er eine Stufe nicht überschreiten konnte. Meine Untersuchung ergab folgendes Resultat: der Umfang des Schädels 53.7 Cmtr., die Länge des Schädels von der Nasenwurzel bis zur Hinterhauptshöhe 16.9 Cmtr. — Da sich die Höhe des Schädels vom vordern Rande des Hinterhauptloches bis zum Schädeldgewölbe am lebenden Schädel nicht messen lässt, mass ich die Höhe vom Warzenfortsatz bis zum Schädeldgewölbe 12.9 Cmtr., der untere quere Durchmesser der Stirn 10.2 Cmtr., der obere 7.4 Cmtr., der der Schläfen 12.6 Cmtr. Die Stirn

flach, der Hinterhauptshöcker nicht gross, die Nasenwurzel sehr eingedrückt, die Nase kurz aufgestülpt, löschhornähnlich; die Gesichtszüge breit, die Zähne gut, der Nacken sehr kurz, kein Kropf, die übrigen Körpertheile ziemlich proportionirt, die Geschlechtstheile verkrüppelt, haarlos, das männliche Glied kurz und dick, von Hoden nur Spuren vorhanden. Er hört und spricht nicht, und sieht nur mit blöden Augen in die Welt. Von geistigen Fähigkeiten nicht einmal eine Spur. Seine Leibesbedürfnisse verrichtet er sehr unsauber und beschmutzt dabei seine Kleider und sein Bett. Ein elender Fleischklumpen in menschlicher Form, und unter den von mir untersuchten Cretins der des höchsten Grades.

G. Paul, 59 Jahre alt, 4 Fuss 4 Zoll hoch. Der Schädelumfang 57 Cmtr. Die Länge, Breiten- und Höhendurchmesser zeigen das oben angeführte Verhältniss wie bei dem Cretiuschädel überhaupt. — Die Stirn ist niedrig, weicht sehr flach zurück; der Hinterhauptshöcker gross; die Nase aufgestülpt, an der Wurzel eingedrückt; die Gesichtszüge breit; die Jochbeine und der Unterkiefer vorstehend; die Zunge gross; der Rumpf lang; die Füsse kurz; der hintere Theil der Wirbel vorragend; das Kreuzbein eingedrückt; die Finger und Zehen so kurz und gleichmässig lang, als wären sie lauter Daumen; die Geschlechtstheile gut entwickelt, behaart, das männliche Glied klein, die Hoden gross. — Dieser aus einer Zigeunerfamilie stammende Cretin ist so zu sagen ein Hausmöbel in der Pfarrei, und insoweit beim Hause verwendbar, als er treu und wachsam ist, die Bienen hütet, und wenn sie schwärmen, einen grossen Lärm macht; er bewacht auch das übrige Gesinde und hält es in Ordnung. Unter seinen geistigen Fähigkeiten ist das Gedächtniss hervorragend. Er hört schwer, und beim Sprechen, welches sehr unverständlich ist, lallt er die Worte mit gurgelndem Ton. Halber Cretin. Durch seine Geberden und sein Reden erweckt er Gelächter, zürnt jedoch sehr über den Lachenden.

N. Paul, 30 Jahre alt, 5 Fuss hoch, von gesunden Eltern abstammend, seine Geschwister sind ebenfalls gesund. Der Schädelumfang 56 Cmtr.; der Schädel dieses Cretin ist ein Muster von jenen, welche durch ihre Höhe und Schmalheit hervorragen; die Stirne ist nicht flach, sondern erhebt sich ordentlich; die Gesichtszüge sind nicht zusammengedrückt, eher lang; die Nasenwurzel nicht eingedrückt. Übrigens hört dieser Cretin schwer und spricht schwer; die Zunge gross, linksseitiger Kropf vorhanden, aus dem offenen Munde fliesst schaumiger Speichel,

daher der Mund wund ist; unbeholfen und zu nichts brauchbar, faul-
lenzt er gewöhnlich. Hochgradiger Cretin.

D. Therese, 50 Jahre alt, 4 Fuss $8\frac{1}{2}$ Zoll hoch. Hört schwer;
lalzt unverständlich; kleinen Kropf; vollkommener Blödsinn; die Haut-
farbe charakteristisch kastanienbraun (marron). Stammt von unbe-
kannten Eltern. Cretin höheren Grades.

Doborgaz.

N. Apollonia, 20 Jahre alt, 4 Fuss 4 Zoll hoch. Schädel-
umfang $56\frac{1}{2}$ Cmtr., der mittlere Theil sehr hoch, zuckerhutförmig, der
Hinterhauptshöcker gross; die Stirn flach; die Nasenwurzel eingedrückt;
die Jochbeine und der Unterkiefer hervorragend; der Mund gross und
breit, speichelnd; grosser Cystenropf aus drei Theilen bestehend; der
Monatfluss regelmässig und reichlich; taubstumm, von Verstand und
Gedächtniss nur Spuren, ihre Bedürfnisse gibt sie durch Geberden zu
erkennen. Vollkommener Cretin. Ihre Mutter ist ein Cretin ge-
ringeren Grades.

Z. Stephan, 36 Jahre, 4 Fuss $7\frac{1}{2}$ Zoll hoch. Der Schädel
ragt hervor durch seine Höhe und Schmalheit; der Umfang $54\frac{1}{2}$ Cmtr.;
die Stirn kurz, doch nicht flach; der Hinterhauptshöcker gross; die
Gesichtszüge länglich, die Gesichtsfarbe roth; spricht schwer und
geht mühsam; ist zu nichts brauchbar. Stammt von gesunden Eltern;
seine Schwester hat einen grossen Kropf. Vollkommener Cretin.

J. Victoria, 40 Jahre alt, 4 Fuss $5\frac{1}{2}$ Zoll hoch. Der Schädel-
umfang $54\frac{1}{2}$ Cmtr.; die Stirn flach, nieder; die Nasenwurzel einge-
drückt; breites und zusammengedrücktes Gesicht; sie hört schwer;
schwätzt viel und unverständlich. Hat ein jetzt 6-jähriges, an Geist und
Körper gesundes Kind. Halbcretin.

Baka.

G. Wendelin, 44 Jahre alt, 4 Fuss 7 Zoll hoch. Der Schädel-
umfang 58 Cmtr.; von der Nasenwurzel bis zum Hinterhauptshöcker
28 Cmtr.; von einem Warzenfortsatz über die Schädelwölbung 40 Cmtr.;
der Schädel zeichnet sich aus durch Höhe und Schmalheit; das Ge-
sicht ist länglich; die Nase gerade, nach abwärts gerichtet; der Körper-
bau proportionirt. Dieser Cretin ist ebenfalls ein beständiger Diener

der Pfarrei, ein gutmüthiger komischer Narr, lacht beständig, hört nicht und lallt die Worte sehr unverständlich, in seiner Sprache die Gegenstände mit selbsterdachten eigenen Benennungen bezeichnend, und macht sich durch solche Reden und Geberden verständlich; sein Nachahmungstalent ist hervorragend, er tanzt, springt herum, und ist durch alles dieses der Gegenstand des Gelächters für das Gesinde und das ganze Dorf. Seine geistigen Fähigkeiten bezeugt er dadurch, dass er Hunden und Katzen die Haut abzieht und daraus Tabakbeutel macht; ausserdem verfertigt er Gestelle für Geschirr zum Verkauf. Seine Eltern waren gesunde Leute, da aber sein Vater ein zänkischer Trunkenbold war, sieht das Volk die Geburt dieses blöden Sohnes als eine Strafe des Himmels an.

H. Peter, 35 Jahre alt, über 5 Fuss hoch. Der Schädelumfang 35 Cmtr.; der Querdurchmesser der Stirn 9 Cmtr.; der Schläfendurchmesser 13 Cmtr.; der Durchmesser des Hinterhauptes 12 Cmtr.; der Schädel zeichnet sich durch Höhe und Schmalheit aus; die Gesichtszüge länglich; umfangreicher Kropf; er hört und spricht nicht, sondern brummt nur, sperrt den Mund auf, und ist vollkommen blöde. Stammt angeblich von gesunden Eltern. Vollkommener Cretin.

Duna-Szerdahely.

In Duna-Szerdahely fand ich den grössten Kropf, den ich je sah, bei einem 40-jährigen Weibe, die 14 Kinder gebar. Der Umfang der Schilddrüse beträgt 75 Cmtr., die Basis bedeckt den ganzen vordern Hals, Kehlkopf und Luftröhrengegend, und hängt von hier bis zur Magen-grube herab, so die ganze vordere Brustgegend bedeckend. Durch die äusseren Bedeckungen des Kropfes scheinen die geschlängelten Venen durch; im Innern fühlt man den Schlag der Arterien, die Geschwulst ist beiläufig 6 Pfund schwer. Sonst ist das Weib gesund, verständig, und zeigt keine Spur von Cretinismus.

Untersuchungen über die Ursachen des Cretinismus.

Dass ich zur Untersuchung über die Ursache des Cretinismus mit dem Gefühle einer gewissen Bangigkeit schreite, ist begreiflich, denn bei dem Abgange aller anatomischen und anderweitigen ausführlichen statistischen Daten, kann von mir dieser Gegenstand wohl nur mit eini-

gen Umrissen, statt mit umfassender und erschöpfender Genauigkeit geschildert werden, und ist von mir eine gründliche Erklärung um so weniger zu erwarten, als die endgiltige Erforschung des Cretinismus eine solche Aufgabe ist, die zu lösen allen mit ihr beschäftigten Forschern nicht gelungen, und welche desshalb auch bei Vorhandensein der genauesten Daten unlösbar bleibt.

Indessen, wenn wir den Körperbau und die Gestalt jener Cretins, die ich, obgleich nur äusserlich, zu untersuchen Gelegenheit hatte, die atmosphärischen Einflüsse, die Orts- und Umgebungsverhältnisse, sowie Lebensweise und Cultursgrad der Bewohner der Schütt in Betracht ziehen, können wir fast allgemein und mit Gewissheit behaupten, dass dort, wo im embryonalen oder frühesten kindlichen Alter die Entwicklung und Verrichtung des Gehirns gehindert ist, die Bedingungen und die Grundlage des Cretinismus vorhanden sind.

Diese Bildungshemmungen, die ihren Einfluss schon im Embryonalleben zu äussern beginnen, stammen also von den Eltern, und so wird der Keim des Cretinismus, die Anlage schon bei der Zeugung selbst erworben, wie diess auch alle Forscher, wie unter den ältern: Saussure, Troxler, Berchthold, Beaupré, Guggenbühl, Rösch; unter den neuern: der berühmte Virchow und der ausgezeichnete Zillner behaupten.

Mit Recht wurde in neuester Zeit die grösste Aufmerksamkeit verwendet auf die Abnormität der Schädelknochen und die dadurch entstehende Formveränderung des Schädels, und wurden in dieser Hinsicht sehr eingehende und gründliche Beobachtungen gesammelt. Virchow, als Verfechter der localen Natur der Krankheit, behauptet auf Grundlage dieser Wahrnehmungen, dass die nächste Ursache des Cretinismus in einer embryonalen oder sonstigen zu frühen Synostose der Schädelbasis zu suchen sei, und dass diese Synostose die Richtung und Grösse des Winkels bestimmt, welchen der Grundtheil des Schädels mit dem Keilbein bildet, so dass je kleiner dieser Winkel, die Synostose um so geringer, oder gar nicht vorhanden ist; und je grösser derselbe, um so grösser und inniger die Synostose, und dass diese in Folge dessen auch die besondere und eigenthümliche Bildung der Gesichtszüge bedinge. Diesen eigenthümlichen Gesichtsschnitt, als die eingedrückte Nasenwurzel, die aufwärtsgerichtete Nase, das Vorstehen der Joch- und Kieferknochen stellt er als charakteristi-

sehe Erscheinung des Cretinismus auf, so dass, wo diese Erscheinungen fehlen, dort auch von Cretinismus nicht die Rede sein könne. Sicher ist indess, dass die fehlerhaft entwickelte Bildung, die in ursächlicher Beziehung zum Cretinismus steht, als in das Bereich des animalen Lebens gehörige Theile, wie Gehirn, Knochen, Sinne betreffend, nur in den Zeitraum der Entwicklung fällt, und dass die Synostosirung des Schädelgrundes die embryonale Entwicklung des mittlern Schädeltheiles verhindert. — Bemerkenswerth bleibt in jedem Falle die Anhäufung von Exostosen am Schädelgrunde, über die Zillner, der über den Cretinismus in Salzburg ein interessantes und berühmtes Werk geschrieben, sagt: dass die Häufigkeit dieser Exostosen, die bei der Mehrzahl der Cretinschädel anzutreffen ist, wahrhaft charakteristisch sei.

Schon in längst verflossener Zeit, im Jahre 1786, schrieb der berühmte Lehrer der Anatomie, Malacarne, den angeborenen Blödsinn und Cretinismus dem regelwidrigen Baue der Gehirnbasis zu, und Ackermann denselben Einflüssen, durch welche ein Druck auf das Gehirn und verlängerte Mark ausgeübt wird.

Ich kann hier die Bemerkung nicht unterdrücken, dass es angezeigt wäre, auch bei uns zukünftig die vorkommenden Beobachtungen auch auf die Regelwidrigkeiten des Gehirns auszudehnen, und besonders das Stirnsegment des Gehirns einer genaueren pathologisch-anatomischen Untersuchung zu unterziehen. Thatsache ist es, dass jeder Cretin, den ich Gelegenheit hatte zu untersuchen, schlecht spricht. Die Mehrzahl vermag nur sehr wenige Worte auszusprechen, und einige sind nur sehr unverständlich oder gar nicht im Stande sich auszudrücken.

Wenn es wahr ist, dass der Stirntheil des grossen Gehirns, besonders der linke, der Sitz des Sprachvermögens und Wortgedächtnisses ist, wie Gall, Brouillard, Dax und in neuerer Zeit Brocas auf Grund ihrer Beobachtungen behaupten, so wird es von Interesse sein, das Gehirn von Cretins zu untersuchen, welches mit Wahrscheinlichkeit in Folge des Drucks durch die oberwähnten Osteophyten, Regelwidrigkeiten des Gewebes ahnen lässt, damit die Frage erledigt werde, ob dem so sei, und ob in dem Gehirn der Cretins eine Texturveränderung beobachtet werde?

Bei meiner, natürlich nur auf die äussere Form verwendeten Aufmerksamkeit kann ich sagen, dass, so viel Cretinschädel ich untersuchte, ich stets nur eine besondere, die Form des Thierschädels sich

nähernde Gestalt, beobachtete, welche darin bestand, dass der vordere Theil des Schädels, der Stirntheil flach oder schmal ist, der mittlere, so wie der hintere Theil hoch, letzterer um den Hinterhauptshöcker grösser, der ganze Schädel überhaupt nach diesen Verhältnissen grösser erscheint. Übergehend zur Erörterung der Ursachen des Cretinismus ist weiter zu erwähnen, dass die Ursachen der Verkrüppelung des Körpers im erschöpfenden, im Embryonalalter wurzelnden Krankheiten zu suchen sind.

Aus allem diesem geht hervor, dass zur Entstehung des Cretinismus nöthig sei, a) eine Anlage; b) dass diese Anlage eine erbliche oder angeborne sei; c) dass sie in der Zeugung selbst wurzelt. Worin diese, in der Zeugung wurzelnde Anlage bestehe, ist bisher nicht gelungen aufzuklären, nur das wissen wir, dass die Erblichkeit bei der Entstehung des Cretinismus eine hervorragende Rolle spielt, was mit auch die Thatsache beweist, dass in jenen Familien, in denen Krankheiten des Nervensystems heimisch sind, als : Fallsucht, Geisteszerrüttung, Blödsinn, Stottern, Veitstanz, Taubheit oder Taubstummheit, auch von gesunden Eltern — oft findet Überspringen einer Generation statt — Cretins geboren werden. — Eben zwischen nahen Verwandten, oder beständig zwischen Dorfgenossen, besonders zwischen Cretins, oder bei grossem Altersmissverhältniss zwischen Mann und Frau sind sämmtlich Umstände, die eine erbliche Anlage begründen. Bei der Zeugung ist der Einfluss des männlichen Cretins nachtheiliger, als der des weiblichen. Betrachten wir nun die climatischen, geologischen und topographischen Verhältnisse der Schütt und den Einfluss, welchen sie auf die Entstehung und Entwicklung des Cretinismus haben, so verdient von den atmosphärischen Einwirkungen die erste Erwähnung die Malaria. Zur Entstehung dieser sind hinlängliche Factoren vorhanden, wie die Sümpfe und Tümpel in der Mitte der Schütt, die durch die vielen Krümmungen entstandenen stehenden Wasser an den Ufern der Donau, deren Verdunstung und Erfüllung der Atmosphäre mit den Producten faulender Pflanzentheile die Beschaffenheit des Bodens befördert, der kiesig (leicht Wärme mittheilend), an vielen Orten nur mit einer sehr dünnen Lage einer Sandschichte bedeckt ist, sowie die sogenannten, oft sehr ausgedehnten ausgebrannten Felder. Dem Einflusse der Malaria müssen wir das Wechselfieber und dessen Folgen, Milz- und Leberanschwellungen zuschreiben; aber auch die Anschwellung der Schilddrüse, den Kropf, leiten wir mit Recht von den Einwirkungen der

Malaria, als des mächtigsten Factors, ab. Das Wechselfieber und der Kropf, beide endemische Krankheiten der Schütt, stehen im engen Ver-
 bande. Zur Sommerszeit, wenn die Bedingungen zur Entstehung der
 Malaria günstiger sind, nimmt der Kropf an Wachsthum zu; doch
 auch das Fieber schüttelt die Bewohner. Im Winter fällt der Kropf ab,
 und das Fieber erlischt. Beide sind häufiger in jenen Orten, welche
 den Ausdünstungen stehender Wässer mehr ausgesetzt sind, und wo
 das Trinkwasser sumpfige Beschaffenheit zeigt. Solche Ortschaften sind
 viele; darunter besonders: Baka, Nádas, Dercsika, die zwölf Karcsa,
 welche Orte einerseits von den aus dem Csilizflusse entspringenden Süm-
 pfen, von dem zwischen Kulcsár, Moróg, und Etre-Karcsa gelegenen
 Gércser Teich, anderseits von den stehenden Wässern des Barcsa-Sum-
 pfes umgeben sind.

Den Ursprung des Wechselfiebers und des Kropfes aus gleicher
 Quelle, dürfte am schlagendsten der heilsame Erfolg der Entwässerungs-
 arbeiten in der Schütt beweisen. — So herrschte vor 15—20 Jahren
 das Fieber epidemisch in einem solchen Grade, dass wegen Fehlen der
 Arbeitskräfte die landwirthschaftlichen Arbeiten in Stocken geriethen.
 Dazumahl war auch die Blüthezeit des Kropfes. Als im Jahre 1856 die
 Entwässerungsarbeiten begannen und erst nur ein Theil der Binnen-
 gewässer durch die Kanäle in die Donau abgeleitet wurde und die Fac-
 toren der Entstehung der Malaria beseitigt wurden, erlosch auch im ho-
 hen Grade die Herrschaft des Fiebers und die Häufigkeit des Kropfes.

Auf einen gemeinsamen Ursprung scheint auch der Umstand hin-
 zudeuten, dass die Eingebornen, gleich wie bei allen endemischen Krank-
 heiten, auch hier den schädlichen Einflüssen der Ortsverhältnisse besser
 widerstehen, als die Eingewanderten, welche letztere schon nach einem
 Aufenthalte einiger Monate entweder dem Fieber anheimfallen, oder noch
 häufiger einen Kropf bekommen.

Bei alldem muss es aber ausser der Malaria noch Entstehungsur-
 sachen des Kropfes geben, denn sonst müsste unter allen Umständen
 der Kropf entstehen, dem aber die Erfahrung widerspricht. Worin aber
 der Factor zu suchen ist, der zu der Anschwellung der Schilddrüse in
 ursächlicher Beziehung steht, ob dies vielleicht die Beschaffenheit der
 Brunnengewässer, welche als filtrirtes Donauwasser sehr arm an festen
 Bestandtheilen sind, ob er im Mangel dieser an Kalkgehalt zu suchen sei,
 werden vielleicht weitere, in dieser Beziehung zu unternehmende ge-
 naue Untersuchungen zu ergründen im Stande sein.

Das Gesagte zusammenfassend lässt sich auf Grund der Erfahrung behaupten, dass dieselben Factoren, welche den Kropf erzeugen, auch die Entstehung des Cretinismus begünstigen. Obschon der grössere Theil der Cretins keinen Kropf hat, ist es die allgemeine Behauptung aller Forscher, die sich auch in der Schütt bestätigt findet, dass der Cretinismus eben dort eine endemische Erscheinung ist, wo der Kropf als endemisches Übel herrscht.

Welche Rolle unter den klimatischen Einflüssen das Trinkwasser bei der Entstehung des Cretinismus spielt, lässt sich nur aus dem vorhin Gesagten vermuthen, dass das aus den seichten Brunnen geschöpfte Wasser alle Eigenschaften des Sumpfwassers hat und voll fauler Pflanzentheile und Infusorien ist.

Die Zahl der schädlichen Factoren vermehren die Armuth und das Elend, in welchem sich die Bevölkerung jener Orte befindet, wo der Cretinismus häufiger vorkommt.

Welchen Einfluss die Menge und Beschaffenheit der Nahrungsmittel auf den menschlichen Organismus hat, und welchen schwächenden Einfluss ungenügende oder schlechte Nahrung auf den Körperbau der Bevölkerung der Schütt äussert, erhellt daraus, dass sie das ganze Jahr hindurch sich nur von Mehlspeisen, Erdäpfeln und Hülsenfrüchten nährt, Fleisch und Fett kaum zu Gesicht bekommt, und, was das hauptsächlichste ist, an Salz Mangel leidet. Die Lebensmittel bestehen daher vorwiegend aus Kohlenhydraten und enthalten fast keine Proteinverbindungen.

Die stickstofffreie Nahrung ohne Fleisch oder ohne Proteingehalt und Mangel an Salz bestärken mich in einer Idee, welche ich den gelehrten Fachgenossen zur Beurtheilung übergebe.

Es ist bekannt, welche grosse Rolle das Kochsalz in dem Haushalte des menschlichen Organismus spielt und dass kein Gewebe des menschlichen Organismus dasselbe entbehren, dass insbesondere das Blut und der Knorpel ohne bedeutende Chlornatriummengen in der gehörigen chemischen Beschaffenheit nicht bestehen kann und dass zur Erhaltung seiner Gesundheit ein erwachsener Mensch jährlich als Minimum 12 Pfund Kochsalz bedarf, obgleich ein wohlgenährter Mensch auch 36—40 Pfund verbraucht. Die Armuth in einigen Orten der Schütt ist so gross, dass ich kaum glaube, dass die Bewohner im Stande sind, sich auch nur dieses Minimum von Salz anzuschaffen, und in der That fand ich ihre Nahrung im hohen Grade ungesalzen.

In Betracht ziehend die obenerwähnte Thatsache, dass die Auswüchse an der Schädelbasis bei den Cretins eine charakteristische Erscheinung bilden, was entweder in einer zu schnellen und reichlichen, oder in einer zu langsamen und geringen Bildung von Knochenmasse, also in einer Anomalie des Knochensystems wurzelt; in Betracht ziehend ferner, dass die Knochen, namentlich der Grundtheil des Schädels im Embryonalleben vorwiegend aus Knorpeln besteht und nichts ist, als eine höhere Entwicklungsstufe desselben, entsteht die Frage, ob denn der Knochen sich regelrecht entwickeln könne, wenn dem Knorpel und dem Blute die zur normalen Mischung nöthige Menge von Chlor-natrium entzogen wird, und ob man nicht den krankhaften Zustand der Knochen beim Cretinismus diesem Mangel an Salz zuschreiben müsse? Es ist mir also sehr wahrscheinlich, dass bei dem armen Volke der Schütt der Salz-mangel, wenn auch nicht die hauptsächlichste, doch eine wesentliche Ursache der Entstehung des Cretinismus und des Kropfes abgebe.

Es bestätigt diess auch die gemachte Erfahrung, dass unter den Schäfern in der Schütt weder der Kropf, noch der Cretinismus sich vorfindet, aus Grund des einzigen Umstandes, weil sie nicht vergessen, aus dem für die Schafe bestimmten Salzquantum auch ihren eigenen Bedarf reichlich zu decken.

Es bestätigt diess ferner die Thatsache, dass an den Meeresküsten oder an hinlänglich mit Steinsalz oder Salzquellen versehenen Orten, wenn auch die übrigen Bedingungen des Cretinismus vorhanden sind, dieser nicht als endemische Krankheit herrscht.

Ferner ist in der Schütt bei den wohlhabenden Familien, bei den Grundherrschaften (einen einzigen mir zur Kenntniss gekommenen Ausnahmefall abgerechnet) kein Cretin aufzufinden.

Man könnte mir entgegen, warum im Alfeld, wo die Theissüberschwemmungen in hohem Maasse die Malaria erzeugen, Kropf und Cretinismus nicht vorkommen? Hier ist es meiner Ansicht nach der Einfluss der Salze und ihre Aufnahme in den Organismus und die grössere Bemitteltheit der Bevölkerung, welche diese beiden Übel abwendet.

Wenn wir endlich mit einigen Schriftstellern annehmen, der Cretinismus sei nichts, als in der Affection des Lymphdrüsen-systems begründete Scrophulose und Rachitis höchsten Grades, und die wohlthätigen Heilwirkungen des Kochsalzes bei diesen Krankheiten würdigen, wird

meine Idee über die Wirkung des Salz mangels nicht mehr bloss wahrscheinlich, sondern zur Gewissheit.

Wie gross und nachtheilig der Einfluss der Trunksucht und des Missbrauches der geistigen Getränke, besonders des Branntweines auf die Zeugungskraft ist, leuchtet daraus hervor, dass dort, wo der Familienvater oder die Familienmutter oder beide Ehegenossen sich der Trunkenheit hingeben, die Sprösslinge oft Cretins und blödsinnig sind. — Es ist bekannt, dass der Taumel der Trunkenheit mehr einen blossen geschlechtlichen Reiz, als eine kräftige Zeugungsfähigkeit hervorruft. Der Branntweinmissbrauch ist aber in der Schütt ein weitverbreitetes Laster.

Wenn endlich zur ererbten Anlage die veranlassenden Ursachen hinzutreten : die während der Schwangerschaft ausgestandenen Krankheiten, die vielleicht bei der Geburt auf den Schädel ausgeübte Gewalt, die Unreinhaltung des Säuglings und Überschoppung mit Mehlbrei, die übermässige Warmhaltung des Schädels des Kindes, die gänzliche Vernachlässigung der Erziehung, körperlicher wie geistiger, der Zustand der, besonders im Winter mit stinkender Luft erfüllten, feuchten, unreinen und niedrigen Wohnungen, können wir uns nicht wundern, wenn der zarte Organismus des Kindes schon frühe der Erschlaffung verfällt und zu einem körperlich und geistig entarteten, verkrüppelten Wesen missrät.

Die Verhütung und Heilung des Cretinismus.

Bei der Art des Ursprungs und des Entstehens des Cretinismus können die Massregeln der Verhütung desselben nur gegen die Ursachen der Entstehung und Entwicklung der erblichen Anlage gerichtet sein. Desshalb ist in dem hier am besten passenden Sprüchworte : *cessante causa cessabit et effectus*, der hauptsächlichste Plan der Verhütung und Heilung ausgesprochen. Zur Beseitigung der bei Untersuchung der ursächlichen Momente angeführten, den Cretinismus erzeugenden und entwickelnden schädlichen Factoren stehen uns eine Menge schöner, doch schwer ausführbarer Vorschläge gegenüber.

Da uns jetzt die Macht der französischen Könige nicht mehr zur Verfügung steht, in Folge deren diese allerchristlichsten Könige durch die von Gottes Gnaden erlangte Kraft, durch blosser Berührung Kröpfe zu heilen vermochten, „non a Daemone sed gratia a Deo gratis data“, welche heilsame und leichte Heilmethode sie bis zu Ende des 17. Jahrhunderts ausübten, seit welcher Zeit diese Macht verloren ging, müssen wir schon auf andere Mittel bedacht sein, wie wir den Kropfigen

und Cretins helfen können. In der Schütt steht unter den schädlichen Hauptfactoren in erster Reihe die Sumpfluft. Da diese einestheils aus den stehenden Wässern der Sümpfe und Moore, andererseits aus den durch die Krümmungen der Donau entstandenen seichten Stellen sich entwickelt, wären erstere durch Kanäle abzuleiten, letztere durch Leitung des Stromes in ein geordnetes, breites, nicht ausschreitendes, mit starken Schutzdämmen versehenes Bett zu beseitigen. — Dies ist aber leichter vorzuschlagen als auszuführen, denn die Regulirung der Donau braucht allein Millionen an Geld und Jahrzehnte an Zeit.

Was seit dem Jahre 1856 zur Ableitung der Binnenwässer durch die Arbeiten zur Entwässerung der Schütt geschehen, verdient vom Gesichtspunkt des allgemeinen Gesundheitswohles, obgleich nicht aus diesem Grunde unternommen, die grösste Anerkennung und Würdigung. Erwähnungswerth in dieser Hinsicht ist, dass seit 1856, wo diese Arbeiten begonnen, bis heute bereits über 5600 Joch Sümpfe abgeleitet und der Feldarbeit übergeben wurden^{*)}. Der allgemeine Gesundheitszustand der Schütt wurde durch diese Austrocknungen so viel gebessert, dass das früher epidemisch herrschende Wechselfieber zum grossen Theile erloschen ist, und dass nach Aussage der betreffenden Pfarrer auch die Zahl der gebornen Cretins gegen früher abgenommen hat. Die Zahl der von dem jährlich epidemisch herrschenden Wechselfieber erkrankten Soldaten der Komorner Garnison sank binnen einem Jahr von 53⁰/₀ der Besatzung bis auf 8⁰/₀ herab, und nach der Mittheilung des Komorner Comitatsarztes verhält sich die Zahl der Fieberkranken in den Jahren vor und nach der Entwässerung wie 6 : 1.

Das Schöpfen des Wassers aus den seichten Brunnen zu verbieten ohne diese Brunnen zu verschütten, ist leicht vorzuschlagen.

Genügende Kost von besserer Beschaffenheit, zweckmässig schützende Kleidung, trockene und luftige Wohnungen anempfehlen heisst so viel, als die grossen Quellen zum Versiegen zu bringen, aus denen die Armuth und das Elend der Bevölkerung entspringt; dies ist indessen ein frommer Wunsch, und bleibt ein leerer Schall, so lange nicht der Bevölkerung in andern Erwerbszweigen eine neue leichtere Erwerbsquelle eröffnet und die überbürdende Steuerlast erleichtert wird.

Was den Salzangel betrifft, wenn meine frühere Behauptung

^{*)} Die beigegebene Karte der Insel Schütt zeigt die seit dem J. 1856 unternommenen Regulirungsbauten. Um zugleich eine Uebersicht der Verbreitung des Cret. auf dieser Insel zu geben, sind alle Orte, wo Cretins vorkommen, durch gelbe Farbe bezeichnet. D. R.

begründet ist, kann diesem nur die Regierung ohne grosse Opfer abhelfen, ja es liegt sogar in ihrem Interesse, wie in ihrer Pflicht, wenn sie zum Wohle des Staates eine gesunde Bevölkerung wünscht. — Schon die Thatsache, dass ohne das hinlängliche Salz das Vieh verkümmert bleibt, ist ein genügender Beweggrund, die Regierung dahin zu bringen, dass sie dieses arme Volk umsonst oder zu geringen Preisen mit dem hinlänglichen Salzquantum versehe.

Die Ehen zwischen Blutverwandten, Dorfgenossen, Cretins oder des Cretinismus verdächtigen Personen zu verbieten oder zu verhindern, ist ein ebenso nichtiger Vorschlag; denn in dieser Hinsicht ist das Volk schon so vorgeschritten, dass sie sich auch auf die uneheliche Vermehrung verstehen. Zur Veredlung des Menschenschlages in diese Gegenden Soldaten einzuquartieren, verbietet einerseits die Sittlichkeit, anderseits und vorzüglich die Armuth und Unfruchtbarkeit des Bodens.

Alle so eben angeführten Anstalten sind als Vorschläge zur Verhütung des Cretinismus anzusehen; die Heilung desselben besteht in einer den Kindern in zartester Jugend zu Theil werdenden, naturgemässen Körper und Geist in gleicher Weise entwickelnden Erziehung, an welcher alle derartigen Unglücklichen Theil nehmen zu lassen, indess die Kräfte einzelner Familien, Gemeinden, ja selbst ganzer Bezirke übersteigt. Eine solche Erziehung ist nur in zweckmässig eingerichteten Erziehungs- und Pflegeanstalten zu erreichen, für deren Errichtung und Erhaltung zu sorgen die Aufgabe des ganzen Reiches wäre. Die erste derartige Erziehungsanstalt wurde von Dr. Guggenbühl, einem praktischen Arzte, am Abendberge in der Schweiz, im Canton Bern, gegründet. Jetzt bestehen bereits mehrere solche Cretinen-Schutz- und Heilanstalten, darunter die in Berlin, Leipzig, Marienberg in Württemberg, Hubertsberg in Sachsen u. s. w.

Mit welchem Erfolge diese Anstalten wirken, zeigen in zahllosen Beispielen die äntlichen Ausweise. Doch dass es der zweckentsprechenden Erziehung auch gelungen ist, solche unglückliche Elende zu im Leben brauchbaren, ja hervorragenden Menschen zu erziehen, mögen einige geschichtliche Beispiele zum Beweis dienen. Albertus Magnus war in seiner Kindheit ein Cretin, Heinrich Zschokke, der beliebte deutsche Schriftsteller, erzählt dasselbe von sich selbst, Dr. Odet in Sitten war als Kind ein Cretin, doch in Folge zweckmässiger Erziehung wurde er der Menschheit zurückgegeben, später ergriff er die ärztliche Laufbahn, und schrieb eine Abhandlung über den Cretinismus unter

dem Titel „Ideen über den Cretinismus“. Alles hinlängliche Beweise für die wohlthätigen Wirkungen zweckmässiger Erziehung.

Schlusswort.

Wenn von dem traurigen, mitleiderregenden Bilde, welches ich im Beginn meines Vortrages wiederzugeben mich bestrehte, nur ein Schattenriss in unserer Erinnerung blieb, wenn wir auf ein solches unglückliches Wesen, wie ein Cretin, blicken, und anstatt mit erhebendem Selbstbewusstsein ausrufen zu können: „Siehe ein Wesen nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen,“ uns mit Schrecken abwenden müssen, und seufzen: Hier ist ein Mensch und noch mehr, ein Heimgenosse verloren gegangen, ist es unmöglich, dass wir bei diesem ergreifenden Anblicke nicht tief bewegt werden. Es betrübt unser Menschlichkeitsgefühl, doch noch mehr unsere Vaterlandsliebe, wenn wir bedenken, wie gross die Noth dieses Volksstammes sei, und wenn wir sehen, dass nicht bloss die einzelnen Glieder dieses Stammes, sondern eine ganze Generation zu Grunde geht, ja was noch schlimmer, der ganze Charakter des Volkes zerstört wird.

Mein Vortrag hat keinen anderen Zweck und strebt nicht Anderes an, als für eine Anregung und Initiative angesehen zu werden, und es wird die grösste Anerkennung und Belohnung meiner Bemühungen sein, wenn es mir gelingt, das Interesse meiner gelehrten Fachgenossen und der sehr geehrten Naturforscherversammlung an diesem Gegenstande zu erregen.

Ich glaube es am rechten Orte, wenn ich im Sinne dieses Gegenstandes und an diesem Orte folgende Anträge stelle:

1. Die sehr geehrte Naturforscherversammlung möge sich dieser Sache gütigst annehmen und als Fürsprecher und Vermittler sie der h. Stadthalterei anempfehlen mit der Bitte: Diese Behörde möge erschöpfende Untersuchungen über die Ursache und die Natur des Cretinismus und die Sammlung specieller Daten durch die Thätigkeit fachkundiger und fachliebender Ärzte nicht bloss in der Schütt, sondern überall in Ungarn, wo der Cretinismus herrscht, anzuordnen geruhen.

2. Die sehr geehrte Versammlung möge aus ihrer Mitte einen Ausschuss ernennen, der sich speciell mit der Frage über den Cretinismus beschäftige. Dieser Ausschuss sammle die von den betreffenden Ärzten (als Mitgliedern des Ausschusses) gemachten Wahrnehmungen und

Untersuchungen, unternehme auf Grund dieser die wissenschaftliche Bearbeitung des Gegenstandes, und bringe ihren Erfolg, wie auch die Vorschläge über zur Beseitigung des Übels für nöthig gehaltenen Anstalten zur Kenntniss der nächstjährigen Versammlung.

Diese Untersuchungen sollen ihre Aufmerksamkeit, der nöthigen Übereinstimmung wegen, auf folgendes richten:

1. In Betreff der Cretins: auf deren Zahl, Körperbau, Mangel geistiger Fähigkeiten, Familienabstammung, Erziehung, Lebensweise, Lebensmittel und Getränke; namentlich aber auf den Bau des Schädels und seiner Basis, die Gesichtsbildung (nach dem Muster von Virchow oder Zillner) und die Texturbeschaffenheit des Gehirns, namentlich des linken Stirntheiles desselben.

2. In Betreff der örtlichen Verhältnisse auf die geologischen und topographischen Verhältnisse des Ortes und dessen Umgebung, die Pflanzenvegetation, meteorologischen Erscheinungen, Bestandtheile des Brunnenwassers, fließende und stehende Wässer, Wohnungen, endemische und epidemische Krankheiten, im Allgemeinen auf alle mit dem Cretinismus in ursächlicher Beziehung stehenden Einflüsse.

(Diese Anträge wurden von Seite der 11. Versammlung ungarischer Ärzte und Naturforscher in der Schlusssitzung am 2. September 1865 zum Beschlusse erhoben).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Vereine für Naturkunde zu Presburg](#)

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: [008](#)

Autor(en)/Author(s): Gerley Johann

Artikel/Article: [Der Cretinismus in der Insel Schütt. 72-96](#)